

Kurz-Exzerpt zur Klausurvorbereitung J. Kardinal Ratzinger: Einführung in das Christentum. Neuauflage. München, 2000

Einführung: „Ich glaube – Amen“

Erstes Kapitel: Glauben in der Welt von heute

I.1: Zweifel und Glaube – die Situation des Menschen vor der Gottesfrage

Glauben und Leben fallen heute nicht mehr zusammen. Dilemma des Menschseins: Wie erfahren die Ungeborgenheit des eigenen Glaubens - auch der Unglaube ist ungewiss. Niemand kann Gott auf „den Tisch legen“.

I.2: Der Sprung des Glaubens – ein vorläufiger Versuch einer Wesenbestimmung

Es gibt eine unendliche Kluft zwischen Gott und Welt. Gott ist wesentlich unsichtbar. Glaube ist der Sprung aus der Greifbarkeitswelt in die Welt des Ungewissens (transzendente Wirklichkeit). Dabei ist es notwendig, dass sich die allgemeine Formel "Ich glaube" in religiöses Bewusstsein umwandelt, das sich aus der eigenen Persönlichkeit entwickeln muss.

Zusammengefasst von Luisa Baumann und Sabine Kellermann

I.3: Dilemma des Glaubens heute

Das primäre Scandalum, der Distanz von Sichtbar und Unsichtbar, wird heute überdeckt vom sekundären, der Antithese von Tradition und Fortschritt. Tradition ist heute negativ besetzt. Gott hat sich aber in der Geschichte in Jesus von Nazareth gezeigt.

I.4: Die Grenze des modernen Wirklichkeitsverständnisses und der Ort des Glaubens

Es gibt die Auffassungen: "Die Wahrheit ist das selbst gemachte." (Historismus) und "Die Wahrheit ist das Machbare." (Technisches Denken).

Doch der Glaube ist weder gemacht, noch machbar: Der Glaube ist Stehen und Verstehen

Zusammengefasst von Cosmas Jacobi und Gabriel Mitschke

I.5: GLAUBE ALS STEHEN UND VERSTEHEN

*Glaube (hebr. Wurzel: amen - Festigkeit) ist das **Empfangen von Halt** und damit **Wahrheit**, denn nur wenn man glaubt, versteht man auch. Das Besondere am Glauben ist das Sichanvertrauen an etwas, was wir weder gemacht haben noch machen können.*

Nur der Sinn, wird klar, dass nur der Sinn, den wir von Gott empfangen, derjenige ist, welcher uns Halt bietet, durch und mit dem wir stehen und leben können. Dazu sagen wir im Glauben „Ja“ (Grundentscheidung).

Zusammengefasst von Sandra Beckert

I.6: Die Vernunft des Glaubens

Sinn, Grund und Wahrheit sind im Glauben eng miteinander verbunden. Der Glaube ist nicht irrational, sondern: Ich vertraue auf den Logos (Theologie = logoshafte Rede über Gott). So kann ich den transzendenten Sinn verstehen, der uns umgreift.

Zusammengefasst von Urs Baumann und Christian Moser

I. 7: Ich glaube an Dich

"Ich glaube an Dich, Jesus von Nazareth, als den Sinn(-Logos-) der Welt und meines Lebens." (Grundform des Bekenntnisses). Personaler Glaube, Vertrauen, Nähe und Liebe zu Jesus, welcher Gott auf der Erde wieder spiegelt.

Zusammengefasst von Pia & Carina

Zweites Kapitel: Die kirchliche Gestalt des Glaubens

II.1: Vorbemerkung zur Geschichte und Struktur des Apostolischen Glaubensbekenntnisses

Das Apostolische Glaubensbekenntnis (Symbolum) hat seinen Ursprung im 2./3. Jhdt. und begründet sich im Taufbefehl aus Mt 28, 19. Es hat sich im Laufe der Geschichte von einem drei-

teiligen Dialog (Glaubst du...? Ich glaube ...) bei der Taufspendung zu einem einheitlichen Text entwickelt.

Zusammengefasst von Sandra Beckert, Lukas Guggolz, Benjamin Folles

II.2: Grenze und Bedeutung des Textes

Das Symbolum ist auch Ausdruck der Uniformität der westlichen Kirche. Beim Versuch des Verstehens müssen wir alles wieder auf das Neue Testament zurückführen und seine Absichten lesen und deuten.

Zusammengefasst von Marianne Frommherz, Helmut Kramer

II. 3: Bekenntnis und Dogma

Glaube als: Bekehrung, Kehre der Existenz, Absage an das Böse, Wende des Seins: „Ich übergebe mich“

Zusammengefasst von Marianne Frommherz, Helmut Kramer

II.4: Das Symbolum als Ausdruck der Struktur des Glaubens

Aus dem dialogischen Aufbau erkennt man:

Im Gegensatz zur Philosophie, bei der der Gedanke vor dem Wort kommt, kommt beim Glauben erst das Wort dann der Gedanke: „Glaube kommt vom Hören“ (Röm. 10,17) – wird somit empfangen - , nicht vom Nachdenken.

Das Symbolum ist ein Zeichen der Einheit. Erst wenn mehrere zusammenkommen ist die Einheit, das Symbolum komplett: Glaube ist auf Gemeinschaft hingeeordnet.

Glaube hat Bekenntnischarakter.

Zusammengefasst von Cosmas Jacobi und Gabriel Mitschke

Erster Hauptteil: Gott

Erstes Kapitel: Vorfragen zum Thema Gott

I.1: Der Umfang der Frage

3 Formen prägen die Geschichte: Mono-, Poly- und Atheismus. Es geht um Erfahrungen der eigenen Existenz und Transzendenz: Gott als Schöpfer (aus der Konfrontation mit der mächtigen, unheimlichen, schönen Welt) und Gott als Erlöser (aus Erfahrungen von Fülle – Bedürftigkeit, Einsamkeit – Geborgenheit).

I.2: Das Bekenntnis zu dem einen Gott

Das Credo Israel „Höre, Israel, Jahwe, dein Gott, ist ein Einziger“ wie auch das frühchristliche Credo beinhaltet eine Grundentscheidung gegen andere Götter und gegen die Vergötzung von Brot, Eros und Macht.

Zweites Kapitel: Der biblische Gottesglaube

II.1: Das Problem der Geschichte vom brennenden Dornbusch

Ex 3: „Ich bin Jahwe: Ich bin der Ich bin“

Kein philosophischer Gottesname sondern: Gott ist den Menschen zugewandt, „mein Gott“

II.2: Die innere Voraussetzung des Jahwe-Glaubens: Der Gott der Väter

Anknüpfung an die El-Religion: Personengott (nicht Ortsgott), überall anwesend, immer nahe; die höchste Macht; der Gott, der Sinn und Zukunft garantiert.

II.3: Jahwe, der Gott der Väter und der Gott Jesu Christi

Name für das Unnennbare (→ Namensverbot) ist eine Enthüllung der Nähe Gottes: „Ich bin für euch da“ und der Unvergänglichkeit „ich bin und werde nicht vergehen“.
„Ich bin es“ als Zentralformel der Christologie: Jesus ist der Name Gottes.

II.4: Die Idee des Namens

Der Name drückt das Wesen aus und hat die Funktion, eine Beziehung zu ermöglichen: Mit Jesus ist dies zum Ziel gekommen: Gott für uns, unter uns, einer von uns.

II.5: Die zwei Seiten des biblischen Gottesbegriffs

Zwischen Nähe (Gott der Väter) und Ferne (über Raum und Zeit): Der Verborgene als der ganz Nahe.

(Die kursiv gedruckten Teile sind Ergänzungen von mir.)